

Mit dem Nebi im Zoo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mit dem Nebi im Zoo

Zoologrammatik

Leider viel zu selten wird die Existenzberechtigung des Zoos mit seinem sprachbildenden, sprachverfeinernden und sprachbereichernden Einfluß begründet, obwohl man sich kaum vorstellen könnte, woher anders als aus dem Zoo schon die Elementarschüler den Anschauungsunterricht beziehen wollten, der allein sie befähigt, im Sprachunterricht jene fundamentalen sprachlichen Fähigkeiten sich anzueignen, die ein ganzes Menschenalter ausreichen müssen, Fähigkeiten, die Ausdruck finden in Wendungen wie etwa: falsch wie eine Schlange, stolz wie ein Löwe, stumm wie ein Fisch, winzig wie eine Maus, stark wie ein Büffel, flink wie ein Wiesel, gefährlich wie ein Tiger oder gazelengleich, in Ausdrücken aber auch wie: Krokodilstränen, Kamelhaarmantel, Ponyfransen oder Känguruhtasche ...

Erst mit dem Aufkommen der zoologischen Gärten begann überdies jene Kategorie von Ausdrücken Allgemeingut zu werden, die zu einer ungeahnten Bereicherung des Sprachlichen führte: du Affe! du Nashorn! du Zebra! du Lama, du Büffel! du Wildsau! ... Wenn heute oft von einer Sprachverwilderung und vor allem von einer Verarmung des sprachlichen Ausdrucks die Rede ist, soll nicht vergessen werden, daß wir in der Vergrößerung und in der weiteren Verbreitung von Zoos ein sicheres Mittel in Händen haben, um die Sprache lebendig zu erhalten.

Bruno Knobel

Ein wenig vom Affen gebissen ...

Wie meinen Sie? Die Geschichten, die ich Ihnen da erzähle, entbehren aller Logik? Aber ich bitte Sie! Ich wohne eben schon lange hinter dem Zoologischen Garten, da vernimmt man allerlei, von dem sich normale Sterbliche nichts träumen lassen. Sie werden mir's kaum glauben, aber hören Sie einmal gut zu:

Die meisten Tierwärter haben ihren Beruf erlernt, denn am Rande des Zoos gibt es auch alle nötigen Werkstätten, damit Reparaturen und Erweiterungen vom eigenen Personal ausgeführt werden können. Täglich herrscht in der Malerei, der Schreinerei und der Schlosserei eine rege Tätigkeit.

Nun vernahm da neulich der Nachtwächter auf seinem Rundgang durch den schlafenden Tierpark lange nach Mitternacht ungewöhnliche Geräusche, die aus der Schlosserwerkstatt kommen mußten.

Ganz deutlich hört er ein metallisches Ch-ch-ch-ch ch-ch ch-ch.

Leise pirscht er sich näher.

Ch-ch ch-ch ch-ch!

Kein Zweifel, da ist jemand an der Arbeit! Ganz vorsichtig öffnet der Nachtwächter die Türe einen Spalt – und was muß er sehen?

Ch-ch ch-ch ch-ch!

Ueber einen Schraubstock gebeugt steht der große Schimpanse und feilt eifrig an einem Metallstück herum. Ch-ch ch-ch ...

«Aber da hört doch alles auf!» schimpft der Wärter, als er endlich seine Sprache wieder gefunden hat. «Was zum Kuckuck treibst du denn da?»

«Ach weißt du», sagt der Affe, und bläst ein wenig verlegen die Eisenspäne von der Feile, «ich werde schließlich auch nicht jünger. Es wird mir langsam zu anstrengend, mich jedesmal durch den engen Luftschacht zu zwängen, wenn ich noch ein bißchen ausgehen möchte. Drum mache ich mir der Einfachheit halber schnell einen Nachschlüssel!»

Pinguin



Idyll im Stadtzentrum

Der fünfjährige Hanspeter geht mit seiner Mutter durch die belebte City spazieren. Plötzlich zeigt der Kleine auf ein Pferdefuhrwerk, das mitten in einer langen Autokolonne wartet, und wendet sich fragend um: «Du, Mammi, worum isch das Roß nöd im Zoologische Garte, wie alli andere Tier?»
bi

Guggus!

Wenn im Raubtierhaus des Basler Zolli die Löwen, Tiger oder Leoparden Junge bekommen, was erfreulich oft der Fall ist, dann werden Mutter und Kind in einer versteckten Wochenstube untergebracht.

Möglichst bald aber wird der Mutter wieder der Zugang zum Schaukäfig ermöglicht, denn (so sagt der Zolldirektor): «dLüt biete de Raubtier au immer e gwüssi Unterhaltig!»

Kebi

In der Zoohandlung

«Der Papagei, den Sie mir da vor kurzem verkauften, spricht ja fast nichts!»

«Ja, sehen Sie, das ist eben ein intellektueller Papagei, er redet nicht so viel, er denkt mehr.»
bi

hug

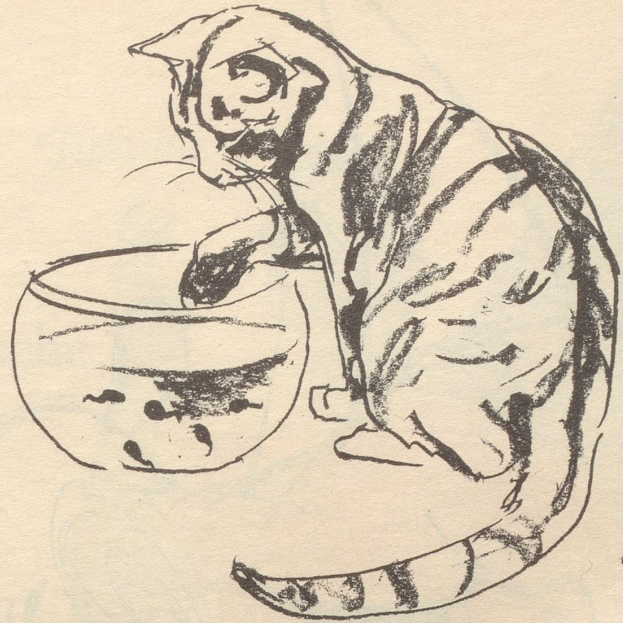
Miina Privaat-Zoo

Khuur hätt a khai Zoo. Wenn miar Khuurar fremdi Tiarli gsähha wend, denn hauands miar uff da Baahof aaba. Döt schtüigands um. Ga Sammoritz odar gan Aroosa. Ma gsächt kharioosi Vöögal. dElsa Maxwell zum Bejschpiil ...

Abar i will jo vun aswas Rächtam varzella. Ebba vu miinam Privaat-Zoo. Immar im Früalig sind dar Franz und ii hintara gganga uff Maiarsbooda. Döt hätt's, ganz in dar Nööhhi vum Schiibaschtand, a paar Ggumpa khaa, uß wellna Schrüühhar und Wassarpflanza ussagwaxa sind. Im grün-gällba Wassar sind amigs an Uuhuufa Roßneegal umanandarpfurat. Iar wüssand sihhar alli, Roßneegal sind Frösch, wo no khai Frösch sind und mit ama langa Schwanz, ama tickha Khopf und mit Khiima schtatt ara Lunga im Wassar dinna lääband.

Bevor miar zwai, dar Franz und ii, hend khönna uff dRoßneegaljagt, simmar aaba gganga gääga dPlessur. Döt isch a tschenti Apfallgruaba gsii. Bessar gsaid a Fundgruaba. Pfannä, Hääfa, Iisa, Brättli, Trööt, Ggorsett-Schtäbli, alti Schua, varrissni Bildarbüaچار – allas Sahha, wo miar zwai no hend khönna bruuha. dNaasa hätt man allardings in därä Gruaban a bitz müassa zuaheeba. As hätt immar grausig gschtunkha! Mit aran aalta roschtiga Büggs simmar denn zrug zu da Ggumpa go Roßneegal fische. As isch gäär nitt aso aifach. Dia Khoga sind khoga flinkh. Maischtans züücht man uff ai Roßnaagal zwai Schua volla Wassar ussa.

Mengmool simmar au zfrüa uff Maiarsbooda hintara. Schtatt Roßneegal isch Sagosuppa in dar Ggumpan umanander gschwumma. Froschlaich. Mit läära Hend wäärand miar



zwei abar nia hai gganga. Ebba, wells in dar Nööhhi a Schiibaschtand khaa hätt. Wenn denn dar Här Nigg gad niana umanand gsii isch, so häsch mit a bitz Graaba gschwind a paar Pfündli Blej ussam Khuglafang dussa khaa und driißig Rappa für zKhiloo isch für üüs a halbs Varmööga gsii.

Hintar am Schtall vu dar Frau Nell isch denn dar Zoo iügrichtat worda. Dar Schpitzeeri-Glashaafa vu dar Mama, a paar Tuffschtai-Pölla drii, Wassar und üüsari Roßneegal, und schu hend miar zwai als Natuurforschar Pfarwandlig vunama Roßnaagal ina Frosch varfolgt. Laidar muaß i sääga, as isch üüs nia gglückht, a färtiga Frosch zzüchta. Übar a Roßnaagal mit zwai Aasätz

zu Hintarbai simar nitt ussakho. Woorschinli ischas am Frässa gglääga gsii. Opfalschnitz, aalts Brot, Lungawürscht und Aamaisan-Aiar! Dia khoga Roßneegal hend nüüt vu denna guata Sahha wella wüssa – ganz eerli gsaid, i waiß hütt no nitta, was dRoßneegal am liabschta frässand. Darfür waiß i abar, wär dRoßneegal frist. I bin nemmli gad darzua khoo, wo dia tschägkat Khatz vu zCaduffa übar miinam Zoo ghokkhat isch und mit dar Vordarpfota ai Roßnaagal nocham andara ussagfischat und gfrässa hätt! Trotzdem bini abar überzügg, daß as uss da Roßneegal Frösch git. Vourussgesetzt, daß khai Khatz darzwüschat khoo tuat. Hitc

Philemon Cockerelli

So nennt mein Zoo-Freund Lederkopf sich im Latein, den ich im offenen Vogel-Flugraum viel besuche und dessentwegen ich für mich bisweilen ein erstauntes Lächeln bei den Mitbesuchern buche.

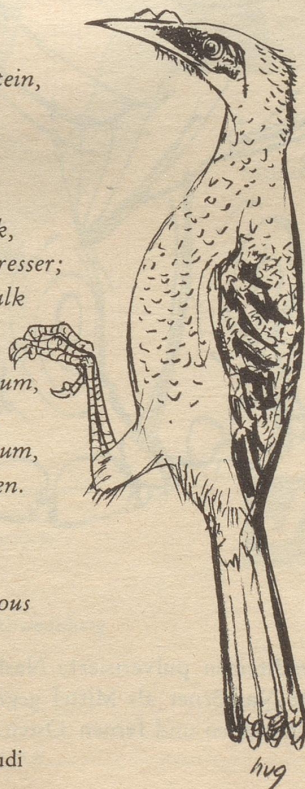
Mein Freund aus Neuguinea nämlich ist ein Schalk, ein schriller Sänger, Hanswurst, Narr und Honigfresser; doch wir verstehn uns, wenn er sich als zahmer Falk auf meine Brille setzt, je länger, desto besser.

Für ihn bin ich ein Busch (kein Wilhelm!) oder Baum, und deshalb will er frech sich bei mir niederlassen; denn wer ich wirklich bin, beschäftigt ihn wohl kaum, weil Vögel sich mit Menschen nicht so sehr befassen.

Der umgekehrte Fall hingegen trifft oft zu, und ich gestehe offen, daß ich alter Knabe mit meinem Freund fast wöchentlich ein Rendez-vous und nach der Meinung vieler einen Vogel habe.

Es hat noch mancher andre irgendwann und -wo auch einen Vogel, und zwar nicht allein im Zoo!

Fridolin Tschudi



Zoologische Kleinigkeiten

Im Zoo von Chicago wurde ein Experiment durchgeführt: den Affen wurden Menschen im Käfig vorgeführt und das Verhalten der Tiere kontrolliert. Die Affen benahmen sich durchaus «menschlich» – sie steckten den gefangenen Menschen Futter durch das Gitter zu und neckten sie.

*

Der englische Ingenieur John Hoyte will auf den Spuren Hannibals die Alpen überqueren. Zu diesem Zweck hat John Hoyte sich im Turiner Zoo den Elefanten Jumbo samt Trainer ausgeliehen, um gleich dem Führer der Karthager im zweiten Punischen Krieg Mann und Gepäck mit Hilfe von Elefanten über die Alpenpässe zu bringen. Die größte Schwierigkeit macht die Beschaffung passender Lederschuhe für Jumbo, um seine empfindlichen Füße gegen Verletzungen auf den harten felsigen Wegen zu schützen.

*

«Tiere leben in einem strengen hierarchischen System», behauptet der amerikanische Tierpsychologe Spencer Blackford. «Auf einem Hühnerhof zum Beispiel besteht eine ausgeprägte Rangordnung. Zuerst frist die oberste Gesellschaftsklasse, dann die zweite und so weiter. Ganz zuletzt kommen die Hühner-Parias daran. Das hat zwar den Nachteil, daß sie niemals satt werden, aber deswegen werden sie auch als letzte geschlachtet.»